

von Andreas Lehnardt

Ruth Eis (1920–2012) zum Gedenken

Die vor einigen Jahrzehnten entdeckte Genisa, der Ablageraum für rituell verwendete Schriften und Gegenstände, unter dem Dach der alten Weisenauer Synagoge ist nun erschlossen<sup>1</sup>. Neben zahlreichen hebräischen und jiddischen Drucken wurden auch zahlreiche Beschneidungs- oder Tora-Wimpel gefunden. Einige dieser farbenfroh bestickten und bemalten Haltebänder für Tora-Rollen waren eine Zeit lang in einer Außenvitrine an der Synagoge ausgestellt. Die meisten dieser Tora-Wimpel oder Mappot befanden sich jedoch noch bis vor Kurzem in Kisten und Plastiktüten, zusammen mit zahllosen Buchresten und anderen abgelegten Gegenständen, so wie sie während der Renovierungsarbeiten vom Dachboden der Synagoge geborgen worden waren. Auf die Bedeutung der Weisenauer Wimpelfunde ist in der Folge bereits verschiedentlich hingewiesen worden<sup>2</sup>, und vergleichbare Funde aus anderen Orten sind bereits oft dokumentiert worden<sup>3</sup>. Die Wimpel aus Weisenau blieben bislang unbeachtet, obwohl sie für die Forschung durch ihren Bezug zu Mainz von eigenem Interesse sind.

Mit dem Bau der Synagoge in Weisenau, in der sich die Wimpel fanden, ist in den Jahren 1737–1738 begonnen worden<sup>4</sup>. Die erste Erwähnung von Juden in Weisenau geht in das 15. Jahrhundert zurück. In Folge der Ausweisungen aus Mainz wuchs die vor den Toren der Stadt gelegene Dorfgemeinde stetig an. Im Jahre 1630 wohnten acht Familien in dem zu dieser Zeit zum isenburgischen Mainz gehörigen Weisenau, doch bis in das 18. Jahrhundert stieg die Zahl auf ein Fünftel der Gesamtbevölkerung an. Entsprechend den beiden Ortsherrschaften in Weisenau gab es einige Zeit lang sogar zwei jüdische Gemeinden, eine gehörte zum kurfürstlichen Mainz und eine zum Immunitätsbereich des Stiftes von St. Viktor. In den Kriegen nach 1793 kam es zu einem Gemeindeschwund: Viele Juden ließen sich nach der bürgerlichen Gleichstellung in der Stadt Mainz nieder, zumal sie während der Kriege mehr Schutz zu bieten schien. Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts sank die Zahl der Weisenauer jüdischen Familien stetig, bevor sie um 1855 noch einmal leicht zunahm. Um 1925 lebten nur noch wenige Juden in dem ab 1930 verwaltungstechnisch ganz Mainz zugeordneten Vorort.

Die kurfürstlichen Juden hatten 1735 die Errichtung einer eigenen Synagoge in Weisenau beantragt, was jedoch zunächst gescheitert war. Dafür konnten die zur Immunität von St. Viktor gehörigen Juden im Jahre 1736 mittels eines Darlehens vom Mainzer Domherrn, Anselm von Ingelheim, ein rückwärtig gelegenes Grundstück erwerben, auf dem sie eine

Synagoge errichteten. Als die Immunität des St. Viktorstiftes 1784 an den Kurstaat fiel, gab es nur noch eine jüdische Gemeinde in Mainz. Ein von der immunitätlichen Gemeinde 1760 erworbenes Haus wurde zur Synagoge der gesamten Gemeinde Weisenau umgebaut. Im Verlaufe der Belagerung von Mainz durch die Franzosen 1793 wurde die Synagoge beschädigt. Erst 1818 konnten diese Kriegsschäden behoben und das Gebäude ein zweites Mal bezogen werden. Aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse der stark verkleinerten Gemeinde musste die Synagoge 1939 an einen Holzhändler verkauft werden. In der Pogromnacht des Novembers 1938 wurde die Synagoge zwar nicht abgebrannt, aber doch verwüstet und geplündert.

Wiederentdeckt wurde die lange als Lager- und Abstellraum genutzte Synagoge im Zusammenhang mit der großen Ausstellung »Juden in Mainz«, die 1978 im Mainzer Rathaus zu sehen war. Der Erhalt des Gebäudes wurde seit 1983 betrieben. Bereits damals

- 
- 1 Zu den Funden vgl. Andreas LEHNARDT, Die Genisa der Synagoge Weisenau – Verborgenes jüdisches Erinnerungsgut wiederentdeckt. In: Verborgenes – Verloren – Wiederentdeckt. Erinnerungsorte in Mainz von der Antike bis zum 20. Jahrhundert, hg. von Joachim Schneider und Matthias Schnettger. Darmstadt / Mainz 2012, S. 84–95. Die meisten Funde (bis auf die Wimpel) sind einsehbar unter <http://www.blogs.uni-mainz.de/fb01genizatweisenau/>.
  - 2 Vgl. etwa Bernd FUNKE, Judaika vom »geheimen« Dachboden. Torawimpel aus Weisenauer Synagoge schlummern seit Jahren im Stadtarchiv. In: Allgemeine Zeitung Mainz, 15.06.1994, S. 11.
  - 3 Vgl. etwa die Wimpel aus Gernsheim, die sich heute in Berkeley-Kalifornien befinden. Siehe dazu Ruth EIS, Torah Binders of the Judah L. Magnes Museum. Berkeley 1979.
  - 4 Vgl. Otto BÖCHER, Die Synagoge in Mainz-Weisenau. In: Sachor: Beiträge zur jüdischen Geschichte und zur Gedenkstättenarbeit in Rheinland-Pfalz 4 (1994), H. 3 [= H. 8], S. 5–8; Friedrich SCHÜTZ, Die jüdische Gemeinde Weisenau bei Mainz. In: Als die letzten Hoffnungen verbrannten. 9./10. November 1938. Mainzer Juden zwischen Integration und Vernichtung, hg. von Anton M. Keim. Mainz 1988, S. 131–138; Stefan FISCHBACH / Ingrid WESTERHOFF, »... und dies ist die Pforte des Himmels«. Synagogen in Rheinland-Pfalz – Saarland. Mainz 2005, S. 258–262; Dieter KRIENKE, Weisenau – Synagoge und Mikwen, »Wiederentdeckung« und Rettung der Weisenauer Synagoge. In: Hedwig Brüchert (Hg.), Die Mainzer Synagogen. Ein Überblick über die Mainzer Synagogenbauwerke mit ergänzenden Beiträgen über bedeutende Mainzer Rabbiner, das alte Judenviertel und die Bibliotheken der jüdischen Gemeinden. Mainz 2008, S. 119–136.

wurde der Dachstuhl untersucht, wobei sich die Reste der Genisa fanden, in denen auch die hier vorgestellten Wimpel entdeckt wurden.

Der Brauch (Minhag), die Leinenwindel eines Neubeschnittenen zum Zusammenbinden einer Tora-Rolle zu verwenden, wird zum ersten Mal in dem Ritualwerk des bedeutenden Mainzer Rabbiners Maharil (Rabbi Ya'akov Molin; gest. 1427) erwähnt. Dieses für das aschkenasische Judentum bis heute grundlegende Minhag-Buch berichtet, dass mit einer solchen Windel die Beine des Knaben bei der Beschneidung zusammengebunden wurden, um ihn zu fixieren<sup>5</sup>. In der Folge entwickelte sich daraus der Brauch, solche Leinentücher dafür zu verwenden, ungewolltes Auf- oder Abrollen einer auf Pergament geschriebenen Tora-Rolle zu verhindern. In ähnlicher Hinsicht erwähnt die Verwendung eines solchen Wimpels bzw. Tuchs (»Mitpaḥat«) genannten Stofftuches auch der Frankfurter Rabbiner Juspa Hahn (gest. 1637)<sup>6</sup>. Mit der Übergabe des Wimpels anlässlich des ersten Besuches des Kindes in der Synagoge ist eine feierliche Zeremonie verbunden, die zum ersten Mal von dem Wormser Synagogendiener Juspa Schammes (1604–1678) beschrieben worden ist<sup>7</sup>. Dieser feierliche Akt des so genannten »Mappe Schuletragen« erfolgt im Alter von drei Jahren und ist in einem berühmten Gemälde von dem Frankfurter Maler Moritz Daniel Oppenheim festgehalten worden<sup>8</sup>.

Traditionell werden auf die bei der Beschneidungszeremonie verwendeten Mappot der hebräische Name des Jungen samt Vaternamen, sein Geburtsdatum und ein abgekürzter oder ausführlicher Segenspruch mit Wünschen für die Tora-Gelehrsamkeit, Heirat und gute Taten geschrieben<sup>9</sup>. Die verwendeten Schriftzeichen entsprechen in der Regel der hebräischen Quadratschrift, wie sie zur Anfertigung von heiligen Büchern oder Grabsteininschriften verwendet wird. Einzelne Buchstaben auf diesen Stoffbahnen werden verziert, und passend zu den Segensprüchen werden meist eine Tora-Rolle, ein Hochzeitsbaldachin (Ḥuppa) oder segnende Hände eines Priesterangehörigen abgebildet. Häufig finden sich auch Symbole des Sternkreiszeichens, unter dem das Kind geboren wurde<sup>10</sup>. Insofern bereits der Glückwunsch *Mazzal tov* auf die Gestirne verweist – *Mazzal* kann sowohl Glück als auch Sternzeichen bedeuten – ist die Verbindung zu den Tierkreiszeichen allgemein verbreitet. Besonders für die aschkenasisch-rheinische Tradition ist es belegt, dass jedem Menschen im niederen Himmel ein Sternzeichen zugeordnet ist, durch den es aus dem oberen Himmel Kraft empfängt<sup>11</sup>.

Die ältesten erhaltenen Wimpel fanden sich in Worms (16. Jahrhundert), wo sie jedoch während des Zweiten Weltkrieges verloren gegangen sind<sup>12</sup>. Frühe Mappot, bis etwa in das 17. Jahrhundert, waren bestickt, später wurden meist bemalte Leinstoffe verwendet, die in der Herstellung weniger aufwendig

waren<sup>13</sup>. Gelegentlich lag die Produktion der Stoffe in den Händen der Mütter oder enger Verwandter

- 5 Vgl. Shlomo Y. SPITZER (Hg.), *Sefer Maharil. Minhagim shel Rabbenu Ya'akov Molin*. Jerusalem 1989 (Hebräisch), S. 488f. Zur Entwicklung des Brauches vgl. Bracha YANIV, *The Mappa (Wrapper) and the Tora-Mantle in Ashkenaz in the Middle Ages*. In: Gershon Bacon / Daniel Sperber / Aharon Gaimani (Hgg.), *Studies on the History of the Jews of Ashkenaz*. Ramat Gan 2008, S. 107–134 (Hebräisch).
- 6 Vgl. Josef Juspa HAHN NORDLINGEN, *Josef Ometz kollel dinim u-minhagim le-khol yemot ha-shana u-frotot minhage Frankfurt al nahar Main we-inyane musar u-middot*. Frankfurt am Main 1928, Nachdruck Jerusalem 1965 (Hebräisch), S. 112 (§ 525–526).
- 7 Wormser Minhagbuch des R. Juspe (Juspa) Schammes. Nach Handschriften des Verfassers zum ersten Male vollständig herausgegeben, mit Ergänzungen von Jair Chaim Bacharach, hg. von Erich ZIMMER, Bd. 2. Jerusalem 1992, S. 240f. Vgl. auch Isaak HOLZER, *Aus dem Leben der alten Judengemeinde zu Worms. Nach dem alten »Minhagbuch« des Juspa Schammes*. In: *Fünfzig Jahre Wiedereinweihung der Alten Synagoge zu Worms, erweiterter Nachdruck der Forschungen von 1961 mit Quellen*. Worms 2011, S. 204f.
- 8 Vgl. Georg HEUBERGER / Anton MERK (Hgg.), *Moritz Daniel Oppenheim. Die Entdeckung des jüdischen Selbstbewußtseins in der Kunst*. Frankfurt am Main 2000, S. 281. Siehe dazu auch Joseph GUTMANN, *Die Mappe Schuletragen: An Unusual Judeo-German Custom*. In: *Visible Religion 2* (1983), S. 167–173; Daniel SPERBER, *Minhage Yisra'el. Meqorot we-Toledot*, Bd. 4. Jerusalem 1995, S. 300f.
- 9 Vgl. hierzu Binyomin Sh. HAMBURGER, *Shorshe Minhag Ashkenaz. Minhag Ashkenaz: Sources and Roots*. Bene Brak 2010, S. 197–200.
- 10 Zu dem seit der Antike im Judentum verbreiteten Glauben an den Einfluss der Sternkonstellationen vgl. Gideon FOERSTER, *The Zodiac in Ancient Synagogues and its Place in Jewish Thought and Literature*. In: *Eretz-Israel 19* (1967), S. 225–234 (Hebräisch); Moshe IDEL, *The Zodiac in Jewish Thought*. In: Iris Fishof (Hg.), *Written in the Stars. Art and Symbolism of the Zodiac*. Jerusalem 2001, S. 21–26.
- 11 Siehe IDEL, *Zodiac* (wie Anm. 10), S. 26 und Joseph DAN, *The Esoteric Theology of the Ashkenazi Hasidism*. Jerusalem 1968, S. 225–228.
- 12 Vgl. Annette WEBER, *Katalog der Kultgegenstände aus dem Museum der israelitischen Gemeinde Worms anhand der Angaben und Fotos von Isidor Kiefer*. In: *Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 12* (2002), S. 67–90, hier S. 89 mit Abb. 49 und 51.
- 13 Siehe dazu Falk WIESEMANN (Hg.), *Genizah – Verborgenes Erbe der deutschen Landjuden*. Wien 1992, S. 75f. u. S. 212–216; Annette WEBER, *Vom Löwen zur Jungfrau – Die Wimpel der Synagoge Ichenhausen*. In: Annette WEBER / Evelyn FRIEDLANDER / Fritz ARMBRUSTER (Hg.), *Mappot . . . gesegnet, der da kommt. Das Band der jüdischen Tradition*. Osnabrück 1997, S. 92–98. Siehe auch Liesel FRANZHEIM, *Judaica. Kölnisches Stadtmuseum*. Köln 1980, S. 129–171; Georg HEUBERGER (Hg.), *Die Pracht der Gebote. Die Judaica-Sammlung des Jüdischen Museums Frankfurt am Main*. Köln 2006, S. 126–136 (bearbeitet von Naomi Feuchtwanger-Sarig).

des Beschnittenen. Für Hessen ist belegt, dass die Stoffe von dem Paten des Kindes, dem Sandaq, gespendet wurden. Die hebräischen Aufschriften und Verzierungen mussten von Schreibern bzw. Schreibkundigen vorgezeichnet oder aufgemalt werden.

Der Brauch des Tora-Wimpels bringt den engen Zusammenhang von Bundesmitgliedschaft, Tora-Studium und angemessener religiöser Lebensweise zum Ausdruck<sup>14</sup>. Bei der Bar Mizwa-Feier anlässlich des Erreichens der Religionsmündigkeit des Knaben und noch einmal bei der feierlichen Tora-Lesung des Jungvermählten wird daher auf den Wimpel Bezug genommen<sup>15</sup>. Wimpel haben dabei auch eine gewisse Funktion bei der Namensgebung eines Kindes. Mit der Wimpelübergabe in der Synagoge erhält der zuvor mündlich verliehene hebräische Name einen offizielleren Charakter<sup>16</sup>.

Die Einführung von bestickten oder bemalten Beschneidungswimpeln ist eng mit dem in der jüdischen Gemeinde von Mainz entwickelten Brauch verbunden. Der Minhag hat sich wahrscheinlich von hier in aschkenasischen Gemeinden ausgebreitet und findet bis heute in vielen Gemeinden Beachtung. Den Funden aus Weisenau kommt vor diesem Hintergrund besondere Bedeutung zu<sup>17</sup>.

Insgesamt wurden in Weisenau zehn größere Wimpelreste (darunter drei nahezu vollständige) und weitere fünfzehn Bruchstücke bzw. Stoffetzen von Mappot gefunden. Der älteste unter den aufgefundenen Wimpeln (2) stammt aus der Frühzeit der Weisenauer Gemeinde, wohl noch aus der Zeit, bevor die erste Synagoge errichtet werden konnte. Wahrscheinlich wurde dieser Wimpel nach dem Bau der Synagoge samt einer Tora-Rolle in die neue Synagoge überführt.

Zwei der in Weisenau entdeckten Wimpel lassen sich aufgrund der noch gut lesbaren Namen bekannten Familien zuordnen: Wimpel 5 und 6 gehörten den Söhnen Yehuda und Elyaqum (statt Elyaqim) des »ehrenwerten« Michael Gross aus Weisenau. Der Grabstein dieses 1869 verstorbenen Michael Gross findet sich auf dem Friedhof an der Mombacherstraße in Mainz. Bekanntlich wurde dieser Friedhof bis 1883 von den Weisenauer Juden mitbenutzt. Die Inschrift auf diesem Stein erwähnt auch den Vater des Beschnittenen, Mordechai Gross aus Weisenau (Grabstein Nr. 390). Ein weiterer Sohn dieses Michael ist unweit von diesem Stein entfernt auf demselben Friedhof bestattet. Von diesem Zvi Gross (Grabstein Nr. 94) ist jedoch kein Wimpel erhalten.

Yehuda Gross, der auch Leib genannt wurde, ist unter den Stifternamen auf einem im Landesmuseum Mainz aufbewahrten Tora-Schild (Tass) aus dem 18. Jahrhundert zu finden (Landesmuseum Mainz, Inv. Nr. 0\_4621), was seinen gewissen Wohlstand bezeugt. Dieses Tora-Schild gehörte einmal zum Bestand des 1926 eröffneten Museums Jüdischer Altertümer in Mainz<sup>18</sup>. In dieser Sammlung befand sich

übrigens auch ein Beschneidungswimpel, und zwar die Mappa von Rabbiner Jonas Bondi, dem Urenkel des Mainzer Rabbiners Herz Scheuer (gest. 1822). Er war an einen Tora-Vorhang angeheftet, der aus dem Brautkleid seiner Urgroßmutter genäht worden war<sup>19</sup>. Leider ist dieser wichtige Beleg für den Brauch des Wimpels während des Zweiten Weltkrieges wie fast alle anderen Textilien aus dem Museum verloren gegangen.

#### TORA-WIMPEL (MAPPA) 1

Der einzige vollständig erhaltene Wimpel aus der Weisenauer Genisa ist aus vier Stoffstreifen aus einfachem, rundum mit Langettenstich handumsaumentem und zusammengenähtem Leinenstoff (1 342 cm; h 19,5 cm). Er kann aufgrund der hebräischen Jahresangabe in das Jahr 1824 datiert werden. Die unterschiedlich großen Buchstaben sind mehrfarbig ausgemalt und mit floralen und geometrischen Mustern verziert. Über den abgekürzt wiedergegebenen Buchstaben stehen Abkürzungen, wie sie in Handschriften seit dem Mittelalter verwendet werden. Der Ortsname Laubenheim (»Loibenheim«) ist in kleinerer blauer Schrifttype geschrieben und mit Blumen und Laub umrankt. Möglicherweise ist dies ein Hinweis darauf, dass dieser Namenszusatz nicht als Familienname verstanden wurde und bei rituellen Handlungen wie etwa der Aufrufung zum Lesen aus der Tora in der Synagoge nicht verwendet wurde. Bemerkenswert ist der Stier als Symbol für das Sternkreiszeichen der Monate Mai-Juni, die dem jüdischen Monat Iyyar entsprechen. Der Buchstabe Qof in der Jahreszahlangabe mündet in eine Fischdarstellung. Der Schaft des Buchstabes Lamed in der geläufigen Abkürzung »LPQ« für »nach der kleinen Zählung« mündet in einen Baumstamm aus, auf dem auf einem Seitenast ein Vogel sitzt. Der Schaft des Qof mündet wiederum in eine Schlangendarstellung.

14 Zur Entwicklung der aschkenasischen Beschneidung vgl. Leopold LÖW, Die Lebensalter in der jüdischen Literatur. Von physiologischem, rechts-, sitten- und religionsgeschichtlichem Standpunkte betrachtet. Szeged 1875, S. 82.

15 Vgl. Naomi FEUCHTWANGER-SARIG, »May He Grow to the Torah . . .«. The Iconography of Torah Reading and Bar Mitzvah on Ashkenazi Torah Binders. In: Ruth Langer / Steven Fine (Hgg.), Liturgy in the Life of the Synagogue. Studies in the History of Prayer. Winona Lake Indiana 2005, S. 161–176, hier S. 165.

16 Vgl. LÖW, Lebensalter (wie Anm. 14), S. 97; HAMBURGER, Shorshe Minhag Ashkenaz (wie Anm. 9), S. 198.

17 Siehe dazu HAMBURGER, Shorshe Minhag Ashkenaz (wie Anm. 9), S. 203f.

18 Zur Vorgeschichte vgl. [Anonymus], Ein Museum für jüdische Altertümer in Mainz. In: Der Israelit vom 28.01.1915, S. 4. Siehe auch Peter METZ, Ein Gang durch das Museum Jüdischer Alterthümer. In: »Magenza«, hg. von Sali Levi, Sonderheft Menorah 5 (1927), S. 767–784.

19 Vgl. METZ, Gang (wie Anm. 18), S. 778.

lung. Der Tora-Segenswunsch ist nicht vollständig ausgeschrieben und führt in eine mit einer Art Mitr-Krone (Keter) versehene ausgerollte Tora-Rolle samt Aufschrift<sup>20</sup>. Über der Darstellung einer Ḥuppa finden sich die Anfangsbuchstaben des bei der Hochzeit gesprochen Glückwunsches »Mazzal tov«. Das Wort »Tovim« in dem Wunsch für gute Werke ist nicht ausgeschrieben, jedoch mit einer tulpenartigen Blume bekränzt, was als Abkürzungszeichen gedeutet werden kann.

Die Aufschrift auf dem Wimpel lautet:

Jakob, Sohn des ehrenwerten Josef {Laubenheim}, er möge lange, gute Tage erleben. Geboren unter einem guten Gestirn, am zweiten Tag des Neumondes Iyyar, im Sternbild Stier, 5585 [=1824/25] nach der kleinen Zählung, Gott [=Ha-Shem] möge ihn heranwachsen lassen:

zur Tora des Mose, die ist wahr.

Viel Glück!

Und zum Hochzeitsbaldachin (Ḥuppa) und zu guten Taten, Amen Sela.

יעקוב בן כ' יוסף לויבנהיים שלי"ט נולד במז"ט יו' ב' בר"ה אייר מזל שור תקפ"ב לפ"ק השם יגדלהו

תורת משה אמת

לחופה ולמעשים טובים [ם] אמן סלה



<sup>20</sup> Vgl. zu diesem Motiv FEUCHTWANGER-SARIG, May He Grow to the Torah (wie Anm. 15), S. 168f. Hier ist nicht die übliche während der Hagbaha (Elevation)

und Gelila (Aufrollung) der Tora-Rolle im Synagogengottesdienst verwendete Formulierung gewählt.



## TORA-WIMPEL (MAPPA) 2

Der älteste in Weisenau erhaltene Wimpel ist mit farbigen Garnen bestickt und wurde im Jahre 1734 gestiftet. Der erste Streifen ist abgerissen und der Stoff auf Grund von Feuchtigkeit und Schmutz leicht bräunlich (l 221 cm; h 17,5 cm). Der Saum ist rundum vernäht, aber an einigen Stellen eingerissen. Eine Kanne verweist auf die Herkunft des Neugeborenen aus dem Stamm der Leviten, wie auch der Namenszusatz »Ha-Levi«<sup>21</sup>. Vor- und Vaternamen des Beschnittenen sind nicht erhalten. Auffällig ist die Abbildung des Sternkreiszeichens Zwilling (Gemini) mittels eines kleinen blonden Mädchens und eines Jungen. Das Sternzeichen Zwilling fällt in den Monat Siwan, der im christlichen Kalender den Monaten Mai und Juni entspricht. Auf den 6. Siwan fällt das Shavu'ot-Fest, an dem der Gabe der Tora am Sinai gedacht wird. Der Monat gilt daher als Monat der Offenbarung und wird in der Mystik mit besonderen Vorstellungen verbunden. Hierauf deutet in diesem Wimpel die Verwendung der beiden Buchstaben Resh und Zayin in der Datumsangabe hin. Die beiden Buchstaben bedeuten zusammengesetzt Geheimnis (des Lebens), lassen sich aber auch auf ein

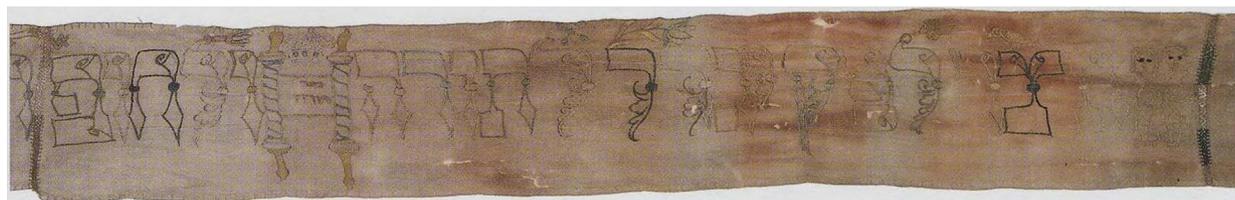
etwa in dem Buch der Schöpfung (Sefer Yetzira), einem Werk der mittelalterlichen jüdischen Mystik, begründetes Konzept beziehen<sup>22</sup>. Nach dem anonymen Verfasser dieses Buches ist der Buchstabe Zayin über das Sternbild Zwillinge gesetzt und der Buchstabe Resh über die Konstellation Merkur, die dem Sternbild vorangeht. Zusammen ergeben die beiden Schriftzeichen das hebräische Wort Raz, Geheimnis. Dieses Wort hat außerdem den gleichen, mit Hilfe der Gematria bestimmbareren Zahlwert wie das hebräische Wort für Licht, »Or«. Somit können einem unter diesem Doppelzeichen Geborenen besondere Fähigkeiten zugedacht werden. Über den hebräischen Buchstaben für die Jahresangabe ist auf dem Buchstaben Tzade ein kleiner Vogel (Hebräisch: Tzipor) abgebildet, ein Symbol für Leben und Seele. Der Segenswunsch für das Tora-Studium ist durch eine aufgeschlagene Tora-Rolle hervorgehoben.

Auf dem Wimpel steht:

Jder Levit, er möge lange, gute Tage erleben. Geboren unter einem guten Gestirn, am Vorabend des ersten Tages des R<sup>z</sup> Siwan, 5494 (= 1734) nach der kleinen Zählung. Er möge heranwachsen zur Tora, zur Huppa und zu guten Taten, Amen Sela.

[הלוי שלי"ט נולד במ"ט ליל א' ר"ז סיון תצ"ד לפ"ק יגדל לתורה ולחופה ולמעשים טובים אמן]

סלה



21 Die Leviten assistierten im Jerusalemer Tempel den Priestern, unter anderem bei der Reinigung der Hände mit Wasser, was durch die Kanne angedeutet wird. Ähnliche Abbildungen finden sich auf Grabsteinen von Angehörigen des Levitengeschlechtes.

22 Vgl. Lazarus GOLDSCHMIDT, Das Buch der Schöpfung. Sefer Ješirah. Frankfurt am Main 1894, S. 62f. und S. 67; Klaus HERRMANN, Sefer Ježira. Buch der Schöpfung. Frankfurt am Main 2008, S. 120 und S. 123.



### TORA-WIMPEL (MAPPA) 3

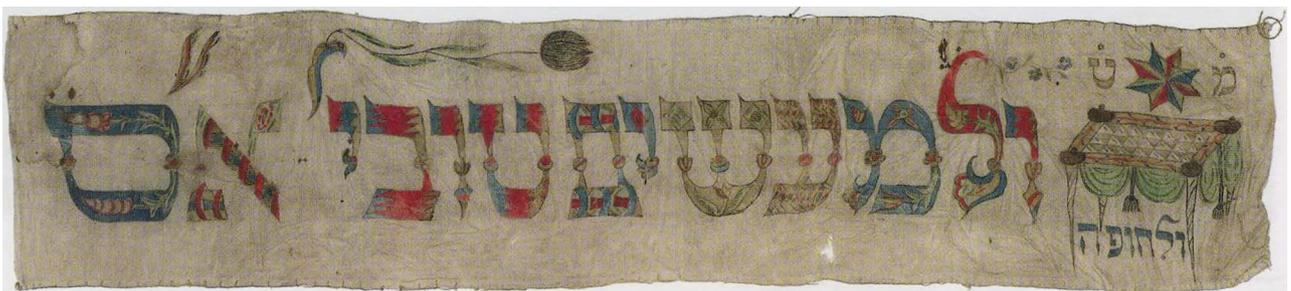
Von diesem bemalten Wimpel ist der dritte Stoffstreifen erhalten (ca. l 68 cm; h 17 cm). Auf ihr sind die üblichen, auf vielen anderen Wimpeln zu findenden Wörter zu lesen. Ein Hochzeitsbaldachin mit dem Wunsch »zur Ḥuppa« ist mit dem abgekürzten Glückwunsch »Mazzal tov«, gut Glück bzw. gutes Sternzeichen, überschrieben. Über dem Wunsch ist ein Stern abgebildet, der auf das Sternbild hinweisen soll, unter dem der Knabe geboren wurde. Auch auf diesem Wimpel sind die hebräischen Buchstaben mit

floralen und geometrischen Formen ausgemalt. Das Wort »Tovim« ist nicht ausgeschrieben, sondern mit einer tulpenartigen Blume bekränzt. Die abschließende Formel »Amen Sela« ist mit den Anfangsbuchstaben und einem geschweiften Abbrueckungszeichen angedeutet.

Die Aufschrift lautet:

ולחופה ולמעשים טובים א"ס

[zur Ḥuppa und zu guten Taten, Amen Sela.



## TORA-WIMPEL (MAPPA) 4

Der bemalte Wimpel ist eingerissen und durch Feuchtigkeit beschädigt. Erhalten ist die letzte Bahn (l 45 cm; h 22 cm), auf dem der abschließende Segenswunsch steht. Auch der obere und untere Saum an den Längsseiten des Stoffes ist erhalten. Neben den bunten Buchstaben ist ein mit Blumen bekränzt Symbol für das Sternbild Schütze zu erkennen. Daneben steht in kleineren hebräischen Buchstaben der Glückwunsch »Mazzal tov«. Die Jahreszahl vor dem Datum ist nicht mehr lesbar. Auf Grund der Angabe, dass der Tag der Geburt auf einen Sabbat

fiel, lässt sich ermitteln, dass der Junge im Jahre 5584 (= 1823), und zwar am 22./23. November geboren worden ist. Das ermittelte Jahr passt zu den Jahresangaben auf den anderen Wimpeln aus Weisenau. Diese Mappa befindet sich gegenwärtig in der Dauerausstellung des Landesmuseums Mainz.

Auf dem erhaltenen Rest des Wimpels steht:

[ש"ק י"ט כסליו

Heiliger Shabbat, 19. Kislew



## TORA-WIMPEL (MAPPA) 5

Von diesem dreifarbig (blau, weiß und gelb) bemalten Stoffwimpel ist ein Streifen erhalten (l 62 cm; h 22 cm). Diese mit einem sorgfältig mit der Hand genähten Saum versehene Mappa war bei der Auffindung in den Kisten des Stadtarchives stark verschmutzt und kaum lesbar. Die Buchstaben sind mit einfachen geometrischen Mustern verziert und mehrfarbig, gelb, grün, blau und rot, ausgemalt. In kleinerer Buchstabengröße sind unter den Namen des Beschnittenen sein Rufname, Leib, und sein Geburtsort, Weisenau, festgehalten. Deutlich sind noch die sorgfältig vorgezeichneten Hilfslinien zu erken-

nen. Der Wimpel befindet sich gegenwärtig im Landesmuseum Mainz. Der aufgemalte hebräische Text ist inzwischen stark verblasst:

[יהודה בן כ' מיכאל גראס נולד]

המכונה לייב מוויסענויא

]Yehuda, Sohn des ehrenwerten Michael Gross, geboren[

Der Leib genannt wird

aus Weisenau



## TORA-WIMPEL (MAPPA) 6

Von dieser beschädigten und löcherigen Mappa ist der zweite Streifen erhalten (l 63; h 22 cm). Lesbar ist nur noch der Name des Beschnittenen. Der Streifen ist von Hand grob gesäumt. Die Buchstaben sind mehrfarbig geschrieben und mit floralen und geometrischen Mustern ausgestaltet. Der in der Synagoge und bei der Beschneidung nicht gebräuchliche bzw. der nicht genannte Familienname ist kleiner und mit

roter Farbe geschrieben. Der Stoff ist an einigen Stellen auf Grund von Feuchtigkeit und Schmutz nachgedunkelt.

Die in unterschiedlich großen Quadratbuchstaben aufgemalte Aufschrift lautet:

אליקים בן כמר מיכאל גראם

Elyaqim, Sohn des ehrenwerten Herrn Michael Gross



## TORA-WIMPEL (MAPPA) 7

Von diesem blau, gelb, grün, rot und weiß bemalten Wimpel ist der dritte Streifen erhalten (l 65 cm; h 22 cm). Dieses Stück der Mappa ist längsseitig mit einem handgenähten schmalen Saum versehen. Die Segenswünsche für den Hochzeitsbaldachin und die guten Taten sind leicht verblasst. Der Wunsch »zur Huppa« ist kleiner unter eine Darstellung eines von

vier Stangen gehaltenen, mit durchscheinendem Stoff bedeckten Baldachins geschrieben. Auch das abschließende »Amen Sela« ist etwas kleiner gehalten. Deutlich sind noch die fünf Hilfslinien zu erkennen, zwischen die die Buchstaben gemalt sind:

ולחופה ולמעשים טובים אמן סלה

Und zur Huppa und zu guten Taten, Amen Sela.



## TORA-WIMPEL (MAPPA) 8

Erhalten ist die äußere, längsseitig mit einem Saum versehene Bahn (l 52 cm; h 21 cm) eines längeren, ursprünglich aus vier Bahnen bestehenden Leinenwimpels. Die Buchstaben sind grün und rot ausgemalt, und die Abkürzungszeichen sind mehrfarbig marmorierend verziert. Der Het-Buchstabe in dem Segenswunsch für den Hochzeitsbaldachin ist als doppeltes Zayin bzw. Zayin mit einem inversen Zayin geschrieben. Diese seit dem 18. Jahrhundert in Deutschland verbreitete Schreibweise erleichtert dem Leser, die im hebräischen Alphabet sehr ähnlichen Buchstaben He und Het auseinanderzuhalten. Als so genannte Sofer Stam-Schrift wurde diese Schrift von aschkenasischen Schreibern für heilige Schriftstücke entwi-

ckelt, besonders für die Anfertigung von Tora-Rollen, Tefillin- und Mesusot-Texte (Akronym: STaM)<sup>23</sup>. Die beiden hier verwendeten Zayin-Buchstaben deuten kunstvoll das Dach des abgebildeten Baldachins an, passend zu dem Segenswunsch »zur Huppa«<sup>24</sup>:

[ולחופה ולמע"ט א"ס

]zur Huppa und zu guten Taten, Amen Sela.

<sup>23</sup> Vgl. ADA YARDENI, *The Book of Hebrew Script. History, Paleography, Script Styles, Calligraphy, and Design*. Jerusalem 2002, S. 268f.

<sup>24</sup> Ein ähnlicher Het-Buchstabe mit abgekürztem Aufruf zur Freude z. B. bei EIS, *Torah Binders* (wie Anm. 3), S. 26 (aus Bechhofen 1767).



## TORA-WIMPEL (MAPPA) 9

Alle fünf Stoffstreifen dieser Mappa sind erhalten (l 340 cm; h 10 cm). Der Anfang der ersten Bahn, auf dem ein Teil des Namens des Beschnittenen stand, ist jedoch abgerissen. Der Namenszusatz ist nicht sicher zu identifizieren. Entweder handelt es sich um den Zusatz »Segal« (für Segan ha-Levi'im, Abgesandter der Leviten), was auf die Herkunft des Kindes aus dem Levitenstamm hindeuten würde. Oder es handelt sich um den Familiennamen Wasgal, der allerdings für Weisenau nicht belegt ist. Sicher lesbar ist der auch unter Juden verbreitete Vor- und Nachname Karl. Der Leinenstoff ist an den oberen und unteren Rändern sorgfältig umnäht und in blauen, grünen und roten Farben beschrieben. Deutlich ist die Linierung zu erkennen, auf die die schwarz umrandeten Quadratbuchstaben gemalt sind. Die Wimpelaufschrift ist durch die Darstellung einer aufgerollten Tora-Rolle samt Aufschrift Etz Hayyim (Baum des Lebens) verziert. Die abgekürzt geschriebenen Wörter sind mit einem supralinearen Abbriviatursymbol in Form eines kleinen »w« gekennzeichnet<sup>25</sup>.

Die Aufschrift lautet:

[הניו קארל וסגל נול' במז"ט

ביום ב"י תשרי תקס"ט ל'ה

יגדל לתורה וחופה ומ]

[מ]עשים טובים אמן וסלה

HNYW Karl und Segal, geboren unter einem guten Stern,

Am Tag 12 des Monats Tischri 1809, nach der kleinen Zählung

Er möge aufstehen zur Tora und zur Huppah und zu guten [T]aten, Amen und Sela.

## TORA-WIMPEL (MAPPA) 10

Ein mit heller roter und weißer Farbe bemalter Wimpel, von dem vier Bahnen erhalten sind (l 250 cm; h 12 cm). Viele Buchstaben sind rot-weiß bzw. rosa-farben gestreift und teilweise mit Gesichtern, Köpfen oder Schlangen verziert. Der Verzierung dienen auch Fische und ein undefinierbarer beschuppter Vierbei-

ner (Leviatan?) mit einer langen Zunge. An einigen Stellen ist die Farbe in den Buchstaben stark verblasst. Der obere und untere Saum sind mit dunklem Faden grob umnäht.

Die Aufschrift lautet:

שמואל [ב]ן כ' יצחק נולד במ"ט

נולד כ' אב [מ"ט] תר"ד ל

אריה ש"י לחופה

ק"ש ק"ש

ק"ח וק"כ

ולמעשים טובים א"ס

Shmu'el [So]hn des ehrenwerten Yizthaq, geboren unter einem guten Stern,

geboren am 20. Av [Viel Glück] 1844, nach der kleinen Zählung,

[unter dem Sternbild] Löwe, er möge heranwachsen zur Huppah,

Stimmen des Jubels und Stimmen der Freude,  
Stimme des Bräutigams und Stimme der Braut,  
und zu guten Taten, Amen Sela.

## TORA-WIMPEL (MAPPA) 11

Erhalten ist der Rest eines mehrfarbig bestickten Stoffstreifens (l 61 cm; h 9 cm). Zu diesem Rest gehört vermutlich ein weiteres Stück (l 40 cm; h 10 cm), auf dem nur noch ein Samekh-Buchstabe zu lesen ist. Die erhaltene Aufschrift auf dem größeren Wimpelrest lautet:

[יגדל לתורה ולחופה]

] er möge heranwachsen zur Tora und zur Huppah

25 Eine Abbildung findet sich auf der Projektwebseite.

## TORA-WIMPEL (MAPPA) 13

Dieses stark eingerissene Bruchstück zweier Streifen (l 34 cm; h 10 cm) eines bestickten Wimpels lässt Reste zweier bekannter Segenswünsche erkennen. Zwischen den Wünschen ist ein Brautbaldachin dargestellt, auf dessen Zeltdach in kleinerer Schriftgröße der Segenswunsch »Mazzal Tov« gestickt ist.

Die erhaltene Aufschrift lautet:

ולח[ופה ול]מעשים

Und zur H]uppa und zu [guten Taten

## TORA-WIMPEL (MAPPA) 14

Der Rest eines mehrfarbig (rot, gelb, türkisblau) bemalten Wimpels (l 35 cm; h 13 cm). Die Buchstaben sind in hebräischer Quadratschrift geschrieben und mit geometrischen Formen ausgemalt. Der Wimpel

ist stark verschmutzt und der Stoff nachgedunkelt. Wahrscheinlich gehören weitere kleinere Stoffreste zu diesem Stück. An den Rändern ist der Stoff leicht nachgedunkelt. Zu lesen ist nur der Vorname des Beschnittenen und das Wort »ben« für Sohn.

]מיכאל בן[

]Michael, Sohn des[

## TORA-WIMPEL (MAPPA) 15

Ein kleines Bruchstück eines Wimpels (l 13 cm; h 8 cm) mit dem Rest einer Aufschrift. Die beiden Anfangsbuchstaben Mem und Tet für den Segenswunsch.

Viel Glück!